

Zur Wehrbereitschaft und Wehrfähigkeit erziehen

UZ-Gespräch mit Manfred Hentzschel, Vorsitzender der GST-Grundorganisation der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

UZ: In allen Bereichen unserer Universität werden zur Zeit Diskussionen über die Verbesserung der GST-Arbeit, insbesondere der sozialistischen Wehrerziehung der Studenten, geführt. Wie sieht die Arbeit der GST-Grundorganisation an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät aus?

Manfred Hentzschel: Wir haben drei Sektionen an unserer Fakultät: Motor-, Schieß- und Nachrichtensport. Die meisten Erfolge errangen die Kameraden der Sektion Schießsport. Im vergangenen Jahr nahmen sie an sechs Wettkämpfen teil, und eine Kameradin verteilte uns bei den deutschen Meisterschaften der DDR.

Schwerpunkt unserer gesamten GST-Arbeit ist die Erziehung der Studenten zur Wehrbereitschaft und Wehrfähigkeit. Deshalb führen wir monatlich einen Tag der Wehrbereitschaft durch. Im November haben wir diesen Tag mit einem Vortrag zum Thema „Mit der Sowjetarmee und der sozialistischen Militärkoalition im Bunde sein – heißt zu den Siegern in der Geschichte zu gehören“ bezogen, den ein Offizier des Militärbezirks III hielt. Alle Studenten und Vertreter des wissenschaftlichen Nachwuchses haben daran teilgenommen. Einen Monat darauf haben wir in einer Fakultätsmeisterschaft die besten Mannschafts- und Einzelschützen (KK) ermittelt und eine Topographieübung für die Studenten des 1. bis 3. Studienjahres durchgeführt, deren Ziel es war, die Studenten zu befähigen, sich mit Kompaß und Karte im Gelände zu orientieren. Den Januar nutzen wir zur Schießausbildung. Für März und April ist eine Komplexbildung geplant, deren Ziel das Erlangen des militärischen Mehrkampfabzeichens ist. Für Mai werden wir einen weiteren militärischen Vortrag organisieren und außerdem die Kameraden und Seminargruppen auszeichnen, die die besten Ausbildungsergebnisse erreichten.

Wir haben uns bemüht, weiter die theoretische noch praktische Ausbildung zu verknüpfen, weil wir meinen, daß die Erziehung zur Wehrbereitschaft nur die eine Seite unserer Arbeit sein darf; ebenso wichtig ist auch das Erreichen einer hohen Wehrfähigkeit, d. h. hoher Ausbildungsergebnisse. Davon geben wir auch in unserem Perspektivplan aus: Wir wollen mit ihm ein dem Studienprozeß adäquates Ausbildungssystem schaffen, das die Studenten aller Studienjahre ertüchtigt und auch das Erlangen spezieller Kenntnisse fördert.

UZ: Die sozialistische Wehrerziehung ist ein Teil der klassenmäßigen Erziehung und damit nicht Ressort der GST. Jeder Vertreter des Lehrkörpers, will er seinem gesellschaftlichen Auftrag gerecht werden, muß aktiv dazu beitragen. Wie arbeiten die Kameraden der GST mit dem Lehrkörper zusammen, um die gemeinsamen Aufgaben zu lösen?

Manfred Hentzschel: Die Vertreter des Lehrkörpers können durch persönliches Beispiel, durch ein offenes Bekenntnis zu unserem Staat am wirksamsten Einfluß auf die klassenmäßige Erziehung der Studenten nehmen. Die Mitarbeiter des Instituts für Konsumgüterhandel haben ein solches Beispiel geschaffen: Gemeinsam traten sie zu Beginn des Jahres in die GST ein.

Über unsere Kommission Sozialistische Wehrerziehung wollen wir weiterhin erreichen, daß alle Dozenten selbstständig

politische Veranstaltungen und Kolloquien durchführen und daß alle Betreuer in ihren Gruppen am Tage der Wehrbereitschaft teilnehmen, daß alle Reservisten im Lehrkörper sich weiterhin qualifizieren, indem sie in den Sektionen mitarbeiten.

Wir werden in jedem Institut einen Verantwortlichen für Wehrerziehung benennen, der zu sichern hat, daß auch die Lehrkräfte an den Veranstaltungen der GST teilnehmen.

UZ: Die Erfahrung lehrt, daß die GST-Arbeit nur dann effektiv ist, wenn eine enge Zusammenarbeit mit der Partei und FDJ besteht. Wie wird diese Zusammenarbeit an Ihrer Fakultät garantiert?

Manfred Hentzschel: Unsere Zusammenarbeit mit den Genossen der Partei ist besonders eng und für alle nutzbringend. Beispielsweise legen wir regelmäßig vor der Fakultätsparteileitung Rechnungen über die geleistete Arbeit ab. Viele Arbeiten – ich denke an die Vorbereitung großer Veranstaltungen – erledigen wir gemeinsam. Außerdem bekommen wir von den Genossen viele richtungweisende Orientierungen, wie das konkret bei unserem Perspektivplan der Fall ist.

Ebenso ist es mit unserer Zusammenarbeit mit der FDJ. Beispielsweise war ja das FDJ-Funktionärslager Störtebe Ausgangspunkt für die Durchführung der Tage der Wehrbereitschaft. Außerdem haben wir in allen Seminargruppen Verantwortliche für Wehrerziehung, die gemeinsam ein Führungsorgan bilden, das aktiv an der Lösung unserer Aufgaben teilnimmt. Viele Veranstaltungen der GST, die auf Seminargruppenbasis durchgeführt werden, werden mit Hilfe der FDJ organisiert. Gemeinsam mit der FDJ lösen wir auch AMI-Aufgaben, die in den Programmen der Gruppen enthalten sind, die um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ kämpfen. Diese Zusammenarbeit mit Partei und FDJ festigt sich ständig, nimmt neue Formen an und ist die Garantie für weitere Erfolge.

GST-Delegiertenkonferenz der Landwirtschaftlichen Fakultät

Mit konkreten Aufgaben die Wehrerziehung verbessern

Auf der GST-Delegiertenkonferenz der Landwirtschaftlichen Fakultät war im Rechenschaftsbericht, in der Diskussion und in der Arbeitsschließung das echte Bemühen zu erkennen, die Hauptaufgabe der GST – Verbesserung der sozialistischen Wehrbereitschaft und Wehrfähigkeit der Studenten – im erforderlichen Maße zu erfüllen.

Die Diskussion lieferte den Beweis, daß die Kameraden der GST gemeinsam mit Parteiorganisation, staatlicher Leitung und FDJ um die Lösung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben ringen. So forderten gerade Studenten, Aufgaben der politisch-

UZ BAT UM DIE MEINUNG IHRER LESER



Mit den Beiträgen der Journalisten und Kunsterzieher stehen zwei Meinungen gegenüber, die zur Diskussion herausfordern. Der Ansicht der Journalisten, daß die Menschen, d. h. das auf der Grafik dargestellte Paar, dem Klassenkampf in unserer Zeit passiv gegenüberstehen, setzen die Kunsterzieher entgegen, daß Heldemarie den Kampf der Völker gegen Krieg dargestellt hat, indem sie die Liebe der Völker zueinander dargestellt und die Todesengel des Friedensstaubes gegenüber gestellt hat. Wir fragen: Genügt es, der drohenden Kriegsgefahr, die in der Grafik durch die Todesengel symbolisiert wird, allein die Liebe der Völker zueinander entgegenzustellen? Dieses und andere aufgeworfene Probleme wollen wir in unserer Diskussion klären, für die wir gern die Spalten der UZ zur Verfügung stellen.

Kunsterzieher melden sich zu Wort:

„Die Grafik stellt den aktiven Friedenskampf dar“

Da die Journalistenstudenten die Grafik von Heldemarie Hänsel offensichtlich etwas mißverstanden haben, möchten wir noch einiges zur Erklärung hinzufügen.

Als erstes wollen wir betonen, daß unsere politischen Grafiken auf keinen Fall mit Grafiken von Käthe Kollwitz, Hans und Lea Grundig oder anderen großen proletarischen Künstlern verglichen werden können, da wir Studenten sind.

Nun noch einiges zum Inhalt der Grafik.

Der Baum verkörpert die Macht und das Wachstum der Völker, die um den Frieden kämpfen. Dieser Kampf wird durch die Gegenüberstellung der Friedensstaub mit den Todesengeln dargestellt. Die gegen den Krieg kämpfenden Völker beschützen die Liebe, für welche das

Liebespaar symbolisch steht, die Liebe zwischen allen friedliebenden Völkern. Das Liebespaar steht also nicht isoliert und passiv dem Kampf für den Frieden gegenüber, sondern es steht inmitten dieses Kampfes. Fordert diese Darstellung nicht zur Parteinahme für die friedliebenden Menschen auf und damit zum Haß gegen den Krieg, der gerade in unserer Zeit besonders zum aktiven Kampf aufruft?

Diese Grafik zeigt klar den aktiven Kampf um den Frieden, auch wenn kein bewaffneter Mensch dies symbolisiert. Wir Studenten kämpfen mit den Mitteln des zielstrebigsten Lernens an unserer sozialistischen Universität; natürlich wären wir jederzeit bereit, den Frieden mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Wir sind der Meinung, daß in unserer Zeit nicht nur der Haß gegen

Jede Seminargruppe wird einen Verantwortlichen für sozialistische Wehrerziehung nominieren, der die Interessen der GST vertritt und der Kommission für sozialistische Wehrerziehung untersteht. Er soll die Verantwortlichen für die kontinuierliche Ausbildung der Studenten zur Vorbereitung der vormilitärischen Lager unterstützen.

In Zusammenarbeit mit der Sektion Schießen an der Fakultät sollen planmäßig die Kenntnisse im Umgang mit Waffee erweitert werden, z. B. werden im 1. und 2. Studienjahr Schießleiter ausgebildet, und alle Studenten dieser Studienjahre werden am KK-Schießen auf dem Schützenhof teilnehmen. Darüber hinaus werden die Studenten in einer Geländeausbildung, die Übungen in Topografie und Schießen einschließt, auf die Lager der vormilitärischen Ausbildung vorbereitet. Das gleiche gilt für die Unterweisung in Dienstvorschriften. Der Arbeitsplan wurde von den Delegierten einstimmig angenommen.

**FDJ-Gruppe III 1 –
Kunsterziehung/Geschichte**



Studenten des Instituts für Kunstgeschichte und Kunsterziehung unserer Universität in der Sonderausstellung von Picasso-Grafiken, die bis zum 11. Februar im Museum für bildende Künste zu sehen ist. Foto: Naumann

Der Schöpfer der Friedentaube und sein Werk

Sonderausstellung von Picasso-Grafiken

Das Museum der bildenden Künste gibt in einer Sonderausstellung einen repräsentativen Einblick in das grafische Schaffen von Pablo Picasso. Die Blätter wurden bereits 1963 mit Erfolg von den Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden gezeigt. Sie stammen aus dem Besitz von Daniel-Henry Kahnweiler, dem Freund, Verleger und Kunsthändler des Künstlers.

Eine Ausstellung mit Picasso-Grafik ist besonders geeignet, den Zugang zu seinem Schaffen zu erleichtern. Sein künstlerisches Werk zählt zu den faszinierendsten unseres Jahrhunderts. Ilya Ehrenburg bezeichnete es als dessen Dynamik.

1890 schuf der Sohn eines spanischen Zeichenlehrers seine erste Radierung, seitdem erarbeitete er ein umfangreiches grafisches Oeuvre, das ihn als einen der vielseitigsten modernen Künstler ausweist. Maler und Grafiker ist er in erster Linie, darüber hinaus schuf er Plastiken, Bühnenbilder, stützte Ballette aus, wies neue Wege in der Wandmalerei, der Plakatkunst und betrieb die künstlerische Keramik. Als Grafiker ist Picasso in allen Drucktechniken versiert und stellt an die Drucker seiner Lithographien und Aquatinten die höchsten Anforderungen.

Die Ausstellung zeigt Arbeiten aus den Jahrzehnten nach dem ersten Weltkrieg. Sie betont aber besonders das Schaffen der jüngsten Zeit. Wahrhaft grafische Kostbarkeiten sind die Radierungen der „Suite Vollard“ (1931–1935), Blätter vollendetester Linienführung, zum Teil von einer Schönheit, daß derjenige, der Picasso nur als Formstörer kennt,

überrascht ist. Es ist eine lyrische Folge, aber unter die Idyllen und Harmonien mischen sich schon die Themen der folgenden graugrünen Jahre: Vergewaltigung, Kampf. Oft kleidet Picasso seine Gedanken in Mythologie ein: Faune, Kentauren, der Minotaurus finden sich in seinen Blättern. Immer wieder gestaltet er den Stierkampf, Stiere und Tauben liebt er besonders.

Picasso hat der Welt mit der Friedentaube ein Symbol geschenkt, das überall verstanden wird. In mehreren Fassungen gestaltete er sie, 1947 ruhig stehend, 1950 im stehhaften Flug und 1952 von schützelnden Händen umgeben. Alles, was das Leben des Menschen schön macht findet sein Interesse, Krieg und Barbarei geteilt er in aufrüttelnden Bildern.

Gewiß, der Inhalt eines großen Teils seiner Grafiken und Bilder wird vielen verschlossen bleiben. Manche sagt uns wenig und wird sich als kurzweilig erweisen. Bleiben aber wird das Werk eines Mannes, der sich mit der Entwicklung seiner Zeit auseinandersetzt und für Frieden und Fortschritt Partei ergreift.

Picassos Werk findet gleichzeitig höchstes Lob und schärfste Ablehnung. Es fehlt auch nicht an denen, die seine Malerei betonen, seine politische Überzeugung aber leugnen möchten.

Die Ausstellung lädt zum Besuch und zur Auseinandersetzung mit dem Werk des Künstlers ein.

V. Frank